

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Kurierern 1.80 Mk., in den Postämtern 1.90 Mk., beim Postbezug 1.50 Mk., mit Postgebühren 1.92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9/1 bis 1 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Abends von 6/1 — 7 Uhr.

Insertionspreis: Für die 5 gespaltene Corpustelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recitane außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 148.

Dienstag, den 27. Juni 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Ich habe den Kommissar Arthur Köbe aus Kößlitz am 1. Juli cr. ab zum stellvertretenden Erzhinrichshaus für den Erzhinrichshausbezirk Kößlitz und zum stellvertretenden Fleischbeschauer für den Fleischbeschaubezirk Frankleben mit dem heutigen Tage bestellt.

Die bisherigen Stellvertreter in diesen Bezirken haben von da ab als solche nicht mehr zu fungieren.

Merseburg, den 24. Juni 1905.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausnoville.

Marokko.

* Merseburg, 26. Juni.

Krieg oder Frieden zwischen Deutschland und Frankreich? So hat in den letzten Tagen die Frage diesseits und jenseits der Vogesen gestanden in den breitesten Schichten der Bevölkerung. Bei den Diplomaten von Fach, welche die praktische Politik machen, hat sich die Lage bis zu einem akuten Stadium überhaupt noch nicht zugespitzt, sie haben unterhandelt und unterhandelt weiter, aber auf ist die ganze Angelegenheit einwirkeln noch nicht. Ob sie es schließlich doch noch werden wird, muß die Zeit lehren, soweit die Nachrichten heute erkennen lassen, scheint sich die Wage zugunsten einer friedlichen Lösung zu neigen.

Man darf zweifellos nicht außer acht lassen: Erstlich, daß ein prinzipieller Gegensatz zwischen französischer und deutscher Auffassung besteht, der noch keineswegs ausgeglichen ist und zweitens, daß neben Frankreich England hergeht, dessen Presse Deutschland verleumdet und gegen Deutschland hetzt und wühlt.

Der prinzipielle Gegensatz zwischen französischer und deutscher Auffassung besteht

darin, daß die Franzosen behaupten, wenn sie mit einer dritten Macht ein Sonderabkommen träfen bezüglich eines Staates, in dem auch deutsche Interessen in Frage kommen, so hätten sie nicht nötig, Deutschland davon in Kenntnis zu setzen. Die deutsche Diplomatie ist gegenteiliger Ansicht, und über diese prinzipielle Frage schweben augenblicklich noch die Verhandlungen und dürften wohl auch zunächst zu einer Verständigung nicht führen.

Um vor einer allzu rohtigen Auffassung der Lage zu warnen, ist es wohl angebracht, einige französische Pressstimmen wiederzugeben:

Clemenceau schreibt: Nationalisten und Merkale verbreiten Alarmgerüchte, in der Hoffnung, der republikanischen Regierung zu schaden. Den Anlaß giebt der Verrger der deutschen Regierung über den Widerstand Rouviers gegen zynische und brutale Drohungen. Deutschland will, daß wir unseren Vertrag mit England zerreißen und ihn durch einen andern ersetzen, der uns zur Würde eines Satelliten des deutschen Reichs erhebt. Die Frage möge klar gestellt werden: Handelt es sich um Marokko? Dann kann man von uns jedes vernünftige Zugeständnis verlangen und ohne Schwierigkeiten erhalten. Handelt es sich um unsere Aktionsfreiheit in Europa, um unsere Unabhängigkeit in der Welt unserer Freunde? Dann paßt unser Hals nicht zum Joch, und entweder das Joch oder der Hals muß gebrochen werden. — Jaurès sagt ähnlich: Wir wollen leidenschaftlich den Frieden; wir wissen, wie furchtbar Deutschlands Heeresmacht ist und würden nicht leichten Herzens den Kampf aufnehmen, aber unsere Mäßigkeit ist keine Furcht. Wenn Frankreich der Gegenstand des nichtswürdigen Ueberfalls wäre, von dem Schiemann spricht, wenn Frankreich von Deutschland dazu ausersehen wäre,

die Kosten eines Krieges mit England zu bezahlen, an dem es nicht teilnehmen würde, dann würde es sich mit seiner ganzen Lebenskraft gegen diesen Anschlag erheben. Wohl kann es dennoch zermalmt werden, trotz der Gerechtigkeit seiner Sache, aber es könnte auch geschehen, daß die Macht seiner Empörung das Geschick von 1870 ändern würde.

Um übertriebenen Besorgnissen entgegen zu treten, wird in der „Köln. Ztg.“ von Paris aus verbreitet, daß die politische Lage zu ersten Befürchtungen keinen Anlaß biete. Die Berliner Börse hat sich durch die vorliegenden Nachrichten in keiner Weise ernstlich beunruhigen lassen.

Die englische Presse verleumdet, sie wühlt und hetzt gegen Deutschland, und es bleibt zu wünschen, daß die Franzosen sich durch diese Quertreibereien nicht bestimmen lassen, aus ihrer Reserve herauszutreten. Tag für Tag verleumderische Nachrichten, welche von Deutschland aus demontiert werden müssen. England sieht seine Interessen in Asien durch Rußland, seine Interessen in Europa durch Deutschland bedroht. In Asien holen gegen Rußland die Japaner die Kastanien aus dem Feuer, und wenn in Europa die Franzosen sich in einen Krieg mit Deutschland hinein herzen ließen, so könnte der behäbige England bequem zusehen oder, je nachdem es ihm beliebt, die Hand auf die deutschen Kolonien legen oder mit seinen Schiffs-Kolossen vor den deutschen Kriegsschiffen erscheinen.

Es wäre kurzschichtig, vor dieser Gefahr die Augen zu verschließen, unsere Berechnungen müssen so angestellt werden, daß wir es mit Frankreich und mit England zu gleicher Zeit zu tun haben, mit dem einen direkt, mit dem andern indirekt. Die Lage ist zur Zeit nicht gefährlich, aber wir sind noch nicht am Ende der Dinge angelangt, es heißt für uns: En vedette!

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

* Paris, 24. Juni. Der „Köln. Ztg.“ wird depechiert: „Die hier wie anderswo verbreiteten Gerüchte, als ob die allgemeine politische Lage eine beunruhigende Wendung genommen habe, entbehren jeder tatsächlichen Begründung. Wenn die französische Note über Marokko auch hinter der begyeten Erwartung zurückgeblieben ist, die darauf gerichtet war, daß Frankreich schon jetzt im Grundsatze seine Zustimmung zu der Konvention geben würde, so liegt doch nichts Tatsächliches vor, was zu dem Schlusse berechtigt, die französische Antwort schließe weitere Besprechungen und die erhoffte Verständigung aus. Im Gegenteil behielten die deutsch-französischen Besprechungen wie bisher ihren durchaus freundschaftlichen Charakter und geben weitere Verhandlungen über die schwebenden Meinungsverschiedenheiten um so mehr Raum, als, wie auch der „Temps“ bereits bestätigte, die französische Note noch nicht das letzte unänderliche Wort der französischen Regierung bedeuten dürfte.“

* Paris, 24. Juni. In einer sehr beachtlichen Mitteilung des „Temps“ wird ausdrücklich bestätigt, daß die in der Rouvierischen Note ausgesprochenen Ansäuungen, den Umständen entsprechend, bedeutende Veränderungen erfahren könnten. Man dürfe darum, fährt „Temps“ fort, eine gewisse Gewähre dafür erheben, daß die Kräfte, in Europa wirksamsten, ihren akuten Charakter verlorren hätte; zu wünschen wäre, daß die in Marokko selbst sich vorbereitenden Ereignisse — Anwachsen der Macht des Präzidenten — isoliert blieben.

* Paris, 25. Juni. Die „Agence Havas“ meldet: Nach einer aus Berlin hierher gelangten Mitteilung hat die Unterredung des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bülow mit

100000 Francs.

Roman von F. du Boisgobey.
Autorisierte Uebersetzung.

(24. Fortsetzung.)

11. Kapitel.

Ein Monat ist verlossen.

André Subligny hat der Wahl, die Herr Bernelle in ihm getroffen, alle Ehre gemacht. Er, der früher nichts getan, arbeitete jetzt täglich angestrengt zehn Stunden. Mit Verdächtigkeit hat er sich in den Mechanismus der Bankgeschäfte hineingefunden. Das Rechnungswesen ist ihm kein Geheimnis mehr; er erledigt die geschäftliche Korrespondenz wie kein zweiter, denn er ist des Englischen, Italienischen, Deutschen mächtig und schreibt das Französische besser als sein Chef. Sein Styl ist vorzüglich; seine Handschrift eine ausgezeichnete. . . André Subligny war sich der Toleranz, über die er verfügte, nicht bewußt, weil ihm bisher die Gelegenheit zur Betätigung gefehlt hatte.

In Bezug auf seine Lebensweise und sein Wesen ist er nicht minder ein anderer geworden. Der einstige sorglose Nonvivant ist jetzt ein gefeierter Comptoirist, der eine halbe Stunde vor dem Beginn der Arbeitszeit erscheint und im Abonnement isst, um sich mit seinen Ausgaben ökonomisch einzurichten.

Er hat seiner Mutter bereits zweihundert Francs gefandt, als erste Abzahlung auf die Summe, die sie entliehen, um ihm seine Reise nach Paris zur Aufführung eines

Placemets zu ermöglichen. Sein Einkommen hatte er so umsichtig eingeteilt, daß er ihr regelmäßig in jedem Monat die gleiche Summe zuwenden konnte.

Die Kosten der ersten Einrichtung in seinem neuen Logis hatte Herr Bernelle getragen. Acht Tage nach seiner Ankunft in Paris bezog André in der Rue Bougefont, wenige Schritte von dem Hotel des Bankiers, ein hübsches, geschmackvoll möbliertes Zimmer im Entresol und fand auf dem Kaminsims die Quittung über die erste Miethe und über die von einem Möbelmagazin gelieferte Ausstattung des Gemaches.

Aber auch die Vorauszahlungen Chantepe's begannen sich zu erfüllen. Der Bankier behandelte seinen Sekretair mit einer Auszeichnung, welche wohl geeignet war, denselben das Beste hoffen zu lassen.

Herr Bernelle hatte den Sohn seines verstorbenen Freundes Subligny nicht nur seinen Beamten und Geschäftsfreunden, sondern auch den hervorragenden Repräsentanten der Finanzwelt vorgestellt und zwar mit einer Zuversicht, als ob er ihnen seinen nächsten Ratgeber und zukünftigen Kompanion vorführe.

Bei seinem ersten Erscheinen im Amt am Morgen nach jener schrecklichen Nacht war alles durchaus so verlaufen, wie es der lebenswichtige Chantepe vorher verkündet.

Herr Bernelle hatte kein Wort über die Angelegenheit des vergangenen Tages, die André bedrückte, geäußert. Der Coullist Bertaud erhielt sein Geld, quittierte darüber und war

gegangen. Nichts erinnerte mehr an die Sache, als die Gewissensbisse in André's Herzen und jener Schuldchein im Portefeuille Chantepe's.

Nur eines bedrückte den vom Glück Begünstigten unaufhörlich: das Verschwinden Marbeau's.

Niemand hatte den Vermissten wiedergesehen, niemand konnte über seinen Verbleib Auskunft erteilen.

Die Portierfrau des Hauses in der Rue Lamartine hatte nach acht Tagen vergeblichen Wartens dem Polizeikommissar des Reviers Anzeige von dem Verschwinden ihres Mieters im vierten Stock gemacht, und die Recherchen, welche die Polizei in Folge dessen anstellte, . . . waren ohne Resultat geblieben.

André hatte sich eine längere Zeit täglich nach der Morgue begeben, um dort die Zeichen aller möglichen Ertunkenen, unbekanntem Selbstmörder und Verunglückter in Augenblicke zu nehmen . . . aber keinen Körper darunter gefunden, der seinem unglücklichen, verschwundenen Freunde im geringsten ähnlich sah.

Auch Marbeau's Prinzipal vermochte ihm keinerlei Auskunft zu geben, erklärte jedoch, daß ein Verdacht der Unredlichkeit gegen den Verschwindenden nicht bei ihm vorliege.

Da nun Marbeau, so viel André in Erfahrung brachte, keine Verwandten in Paris hatte, bei denen man sich erkundigen konnte, mußte er, wenn auch mit schwerem Herzen, seine Nachforschungen schließlich aufgeben.

Babiöle hatte er inzwischen nicht wieder-

gesehen, obgleich er sich wiederholt Vorwürfe darüber machte, daß er ihr noch nicht seinen so wohlverdienten Dank abgestattet habe.

An dem erwähnten Tage war er bekanntlich in sein neues Amt eingetreten, und gerade abends, nach Beendigung der Bureauarbeiten, wo er sie treffen konnte, nahmen ihn die Arrangements in Anspruch, die er auf Wunsch des Herrn Bernelle sofort vorgenommen hatte. Er mußte sein Gepäck aus der Wohnung Marbeau's zu einer Zeit holen, wo Babiöle noch nicht aus ihrem Magazin zurückgekehrt war und sich vorläufig in einem „Hotel garni“ nahe der Rue Bergère einrichtete. Darüber war es dann so spät geworden, daß er aus Rücksicht auf den Ruf des jungen Wächters wie auf den seinigen unterließ, Babiöle noch aufzusuchen oder sie bei ihrem Heimgange aus dem Magazin zu erwarten. Wie an diesem Abende erging es ihm auch an anderen, wenn er mehrfach im Hause vorkam, um zu hören, ob man über Marbeau nichts in Erfahrung gebracht hatte.

Deshalb hatte er aber auf die Hoffnung, das junge Wächters wiederzusehen, noch nicht verzichtet. Er schwankte zwischen der Absicht, sie einmal des Morgens zu der Zeit, ehe sie sich nach dem Magazin begab, in ihrer Wohnung aufzusuchen, und dem Wunsch, ihr zu schreiben, sie um eine Zusammenkunft in allen Ehren zu bitten, damit er Gelegenheit hätte, ihr nochmals persönlich zu danken.

(Fortsetzung folgt.)

dem französischen Botschafter Bihourd sehr lange gedauert und trug in keiner Weise klaren Charakter. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß die diplomatische Besprechung nicht einen normalen Fortgang nehmen werde. Es ist möglich, daß Deutschland eine leichte Entschärfung darüber verspürte, daß Frankreich sich nicht sofort und ohne Vorbehalt mit einer internationalen Konferenz einverstanden erklärte, aber Frankreich hat keine bedenkliche Unverfögnlichkeit zur Schau getragen, daß die Besprechungen nicht zu einem Ziele führen könnten. Namentlich hat Frankreich oft genug seine Absicht betont, die Souveränität des Sultans unangetastet zu lassen, als daß darüber ein Zweifel obwalten könne. Die Verhandlungen werden also fortgesetzt werden, von Seiten Frankreichs mit dem lebhaftesten Wunsche, daß es zu einer Verständigung kommen werde, welche in den Kreisen der Diplomatie nach wie vor für wünschenswert gehalten wird.

Wien, 24. Juni. Der französische Botschafter Marquis Revereux überreichte hier gestern die Note Rouviers über die Marokko-Frage. Eine Antwort des österreichischen Kabinetts wird zunächst nicht abgehen, da man sich hier abwartend, wenn auch durchaus freundlich zu dem Konfereuzprojekt verhalten will. Man versichert hier, keine Nachrichten zu haben, die auf eine kritische Wendung der deutsch-französischen Beziehungen deuten würden und glaubt nicht an eine schwere Verwicklung.

Wien, 25. Juni. Das „Freundenblatt“ sagt in seiner Besprechung des Vorschlags des Sultans betreffend die Marokko-Konferenz, es sei klar, daß bei dem gezeigten Verstehen mit Marokko alle Mächte, die dort Beziehungen haben, Reformen willkommen heißen müssen. Speziell Oesterreich-Ungarn habe großes Interesse an der Aufrechterhaltung der vollen Gleichheit in der Behandlung aller Staaten, sowie an der Zivilisierung und Paganisierung des Landes. Das österreichisch-ungarische Kabinet sei dem auch das erste gewesen, das die Einladung zu der Konferenz angenommen habe. Ein Zusammenkommen von Repräsentanten der Mächte wäre erfreulich, weil die Konferenz das geeignetste Mittel biete, die Marokko-Frage durch offene Aussprache aus der Welt zu schaffen. Unterließe die Konferenz, so würden heute die in Marokko auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten sozusagen verpuffen und insbesondere Frankreich und Spanien würden aus dem Zustande der Unsicherheit bezüglich ihrer marokkanischen Interessen nicht herauskommen. Den guten Beziehungen der europäischen Mächte und der allgemeinen Friedensvorsicht werde ungewißhaft damit gebiet, wenn die Konferenz stattfinden könne. Das „Freundenblatt“ spricht die Hoffnung aus, daß die Konferenz trotz aller vorläufig noch bestehenden Differenzen ins Leben tritt und daß dadurch das normale Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich wieder hergestellt wird.

Paris, 24. Juni. Dem „Eot.-Anz.“ wird gemeldet: Die bisher vorliegenden Informationen lassen vermuten, daß Bihourd bei seinem gestrigen Empfang im Berliner Reichskanzlerpalais in der Lage war, gewisse Bedenken Deutschlands wegen der von Delcassé beabsichtigten waffenmäßigen „Kuniffikation“ Marokkos zu zerstreuen, wie aus der folgenden französischen Darlegung ersichtlich ist. Seine Gesamtplan eines friedlichen — Vordringens kann Frankreich nicht kurzerhand fallen lassen, was übrigens Deutschland niemals verlangte; doch erscheint es keineswegs unvereinbar mit Frankreichs Wille, Deutschland sowie den Madrider Signatarmächten bekanntzugeben, was nicht in Frankreichs Absichten gelegen ist. Rouvier will nicht, wie dies in der russischen Gesandten der Fall gewesen ist, für Frankreich den gesamten Export Marokkos in Beschlag nehmen. Ohne Vereinigungsmöglichkeit folgt Frankreich dem Gange der Verhandlungen, welche die Bildung nichtfranzösischer Konferten in oder für Marokko bezwecken. Aber eine größere Offenheit über die Absichten der unter deutschen Schutz zu stellenden Interessenten wäre willkommen. Frankreich würde solches Vertrauen durch Mitteilungen über die zu bildenden französischen oder franco-englischen Gesellschaften gern erwidern, so daß man von vornherein Fiktionen vermeiden und mit der Zeit sogar ein angenehmes Kartellverhältnis anbahnen könnte. Dagegen vermöchten unvorhergesehene Augenblickserfolge in bezug auf die wünschenswertesten künftigen Einvernehmen nur zu schädigen.

Paris, 24. Juni. Nachdem Rouvier sich entschlossen hatte, den Weg des schließlichen Notenwechsels mit Deutschland einzuschlagen, zog er vor, die Unterhandlung nicht unter vier Augen fortzusetzen, sondern Europa und Amerika amtlich zu zeugen zu machen. Er hat die Mittwoch-Note nicht nur dem Londoner Kabinet, sondern allen Großmächten mitgeteilt. Hieron verständigte er gestern den Ministerrat, dem er zugleich mitteilte, daß er eine Antwort Deutschlands nicht vor einigen Tagen erwarte und überhaupt nicht glaube, die Verhandlungen würden längere Zeit erfordern. Trotz der ruhigen Auffassung in Regierungskreisen fährt, der „Eot. Anz.“ zufolge, die Finanzwelt fort, sehr nervös zu sein. Die gestrige Börse litt wieder unter einer förmlichen Panikstimmung, für die es in den bekannten Tatsachen keine Erklärung giebt. „Eot.“ schreibt heute halbamtlich: Die bisherigen Mitteilungen über die Note enthielten vollkommen ihre Physiognomie und Bedeutung. Es ist falsch, daß sie ein unabänderliches Programm und eine Angabe von Bedingungen ist; sie ist der Form nach die Antwort auf Herrn v. Piotows Note vom 7. Juni. Inhaltlich ist sie eine ruhige, höfliche, verständliche Darstellung unserer marokkanischen Politik.

Berlin, 24. Juni. Der Berliner Vertreter des Londoner „Standard“, der sich in der Marokko-Frage wiederholt sehr gut unterrichtet erwies, hat, meldet seinem Blatte: Es kann mit Sicherheit konstatiert werden, daß die deutsche Regierung gar keine Abigung hat, in die einzige Bedingung einzuzwilligen, die den Vorschlag einer internationalen Konferenz über Marokko für Frankreich annehmbar machen würde, nämlich die Festlegung des Programms einer solchen Konferenz, bevor sie einberufen wird. Deutschsches behauptet man, daß die Annahme dieser Bedingung die Preisgabe der Grundlage der gesamten marokkanischen Politik Deutschlands bedeuten würde. Die deutsche Regierung machte von Anfang an bekannt, daß die Erledigung der marokkanischen Frage nur mit Zustimmung der Signatarmächte der Madrider Konvention von 1880 erfolgen dürfe. Eine vorausgehende Verständigung mit Frankreich über die Aufgabe der internationalen Konferenz würde dieses Prinzip verletzen und, in der Tat nach deutscher Auffassung der Konferenz jede wirksame Bedeutung nehmen. Es scheint vielmehr, daß die französische Regierung aufgefordert werden wird, ihr eigenes Reformprogramm für Marokko bekannt zu geben.

Verailles, 25. Juni. Bei der heutigen Jahresfeier der Geburt des Generals Goye hielt Kriegsminister Berteaux eine Rede in der er u. a. sagte: Ich will nichts sagen, was eine Anspielung auf die gegenwärtige Stunde sein könnte; und doch, ich es nicht eines Verdrehens, Furcht zu sein und Misstrauen einzufößen? Ich kann im Gegenteil sagen, dank der seit 35 Jahren gemachten Anstrengungen ist unser Kriegsmaterial ersten Ranges, unser Proviant ist voll zur Stelle, und unsere Offiziere können den Vergleich mit denen der ganzen Welt aushalten. Frankreich handelt zum Zweck des Fortschritts und läßt sich leiten von dem Gefühle der allgemeinen Freiheit und Brüderlichkeit.

Englische Lügen.

Berlin, 24. Juni. Die englische Presse verbreitet die Meldung, Graf Lattenbach habe die Verhandlungen abgeschlossen, wonach die Hafen-Anlagen bei Bordjajda derart einer deutschen Hafen-Gesellschaft überlassen würden, daß dieselbe 40% der Hafenzölle erhalten solle. Die Nachricht ist un wahr.

Berlin, 24. Juni. Von einer englischen Zeitung wurde, wie wir meldeten, aus Tokio die Nachricht verbreitet, die deutsche Regierung beabsichtige, die Wesaungstruppen von China mit Ausnahme der Garnison von Kantschau zurückzuziehen. Die Nachricht ist, wie die „Eot. Anz.“ meldet, völlig unzutreffend. Die deutsche Regierung habe in letzter Zeit keine Veranlassung gehabt, der Frage näher zu treten, wie lange die deutsche Besatzungsabteilung in China bleiben wird. Selbstverständlich sei nur ein zeitweiliger Aufenthalt in Aussicht genommen, da aber die Angelegenheit der europäischen Besatzungstruppen in China von den verschiedenen Mächten in gemeinsamer Abmüdung geregelt wurde, so würde eine Zurückziehung ebenfalls nur nach gemeinsamer Uebereinkunft stattfinden können.

Rußland und Japan.

New York, 24. Juni. Ein Bericht aus Washington meldet, daß der Versuch Roosevelt, den Jaren zur Nachjudung eines Waffenstillstandes zu bewegen, erfolglos gewesen sei. Enttötterung erregt es, daß England Japan zur Fortsetzung des Krieges anzu-spornen sucht.

New York, 25. Juni. Die Bemühungen um den Waffenstillstand werden

hier als resultatlos angesehen, da Japan nur zustimmen wolle, falls es von Rußland um Einstellung der Feindseligkeiten gebeten würde, das es jedoch von Rußland abgelehnt worden. Nach einer Washingtoner Meldung bricht sich dort nunmehr die Ueberzeugung Bahn, Rußland werde in der Hoffnung, Japan zu erschöpfen, den Krieg noch Jahre hinzuziehen, ehe es sich dazu verließt, eine Kriegentschädigung zu zahlen oder Gebiet abzutreten.

Neue Unruhen in Rußland.

In Lodz und in Warschau sind schwere Unruhen ausgebrochen, es liegen darüber folgende Meldungen vor:

Warschau, 24. Juni. In Lodz herrscht seit Donnerstagabend der Aufruhr. Der jüdische „Bund“ und die polnische Sozialistenpartei hatten sich bis dahin, solange das Militär sich ruhig verhalten hatte, noch nicht unmittelbar zur Vertheidigung organisiert. Als aber die Soldaten offen vorgingen, bewaffnete sich ein großer Teil der jüdischen Arbeiter mit Revolvern. Sie feuerten aus Kofatenpatrouillen und töteten sieben Mann und einige Offiziere; ein Offizier wurde von einem Bajonett erschossen. In den späten Abendstunden des Donnerstag wurden dann in mehreren Straßen hohe Barrikaden erbaut, gegen die die Truppen alsbald voringen. Die ganze Nacht dauerten die Salven der Infanterie und die Angriffe der Kofaten an, die Arbeiter erwiderten das Feuer, wobei u. a. der Chef der Gendarmerei Oberst Andrejew schwer verletzt wurde. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete. Am Freitag morgen wurde in vielen Fabriken zunächst noch die Arbeit aufgenommen, um 10 Uhr begannen jedoch Arbeiterdelegierte, als solche durch gleichartige rote Kravatten kenntlich, die staaligen Brantweinläden kalten Blutes zu zertrümmern und anzuzünden. Das Publikum sah dieser Tätigkeit ruhig zu und die Feuerwehr erschien immer erst nach etwa einer halben Stunde, um das Eigentum der Bewohner jener Häuser zu retten. Auf diese Weise wurden ungefähr dreißig Monopolläden vernichtet. Zu gleicher Zeit waren Tausende von Arbeitern damit beschäftigt, gewaltige Barrikaden, fast 30 m der Höhe, zu errichten, davon sein in den Hauptstraßen der Stadt. Militär ließ sich so lange nicht bilden. Um die Mittagszeit wurde in allen Fabriken die Arbeit eingestellt, und in Massen strömten nur die Arbeiter auf die Straßen. Jetzt rückten Infanterie, Dragoner und Kofaten heran und räumten die Straßen. Die Arbeiter verbargen sich in den Häusern und schossen aus Fenstern und Türen auf das Militär. Dieses antwortete mit Hunderten von Salven auf Häuser und Passanten. Binnen kurzem bedeckten zahllose Tote und Verwundete dieses Schlachtfeld. Ihre genaue Zahl ist gar nicht festzustellen, doch schätzt man die Gesamtverluste nach Tausenden. Von den Verletzten blieben die meisten stundenlang ohne ärztliche Hilfe auf den Straßen liegen, so daß viele ihren Wunden bald erlagen. Die Schredensszenen, die sich in den Häusern und auf den Höfen abspielten, sind unbeschreiblich. Die Leichen wurden in großen Wägen auf Wagen unter militärischer Bedeckung nach den Friedhöfen geschafft. Die Vertheidigung der Arbeiter war geradezu verzeißelt: mit Steinen, Trottoirplatten, Ziegeln und Revolvern, mit Waffen, die den getöteten Soldaten abgenommen wurden, setzten sie sich zur Wehr. In mehreren Stellen wurden Bomben gegen die Kasernen geschleudert, eine ganze Anzahl Infanterie- oder Kofatenoffiziere wurde getötet oder verwundet. Jeder Verkehr in der Stadt hat aufgehört, kein Fiaker, kein Straßenbahnwagen ist im Betrieb. Alle Cafes, Restaurants und Hotels wurden geschlossen, und in großen Scharen flüchteten Kaufleute und Industrielle sowie Angehörige der Intelligenz und ihre Familien mit dem Mittagzuge aus der Stadt. Die Telegraphen- und Telephonleitungen sind zerstört. Heute blühte auch die Lodzer Bahn zur Einstellung des Betriebes gezwungen sein. Da die Versorgung der Stadt mit frischen Lebensmitteln unmöglich ist, rechnet man schon mit dem Ausbruch einer Hungersnot. Am Abend wurde aus den Häusern wiederholt auf vorübergehende Patrouillen geschossen, und diese gaben in keinem Falle Parolen. Unter den getöteten reichen Bürgern befindet sich auch der Großindustrielle Kamisch. Die ganze Nacht hindurch dauerte das Salvoenschleßen fort. Heute früh ist ein Bataillon Infanterie von hier nach Lodz abgegangen.

Warschau, 24. Juni. Aus Lodz wird hierber gemeldet, daß dort um 6 Uhr abends in der zur Balutvorstadt gehörigen Lazienkistraße ein junger Mann in einen Kofaten-

Pferdestall eine Bombe schleuderte. Die Explosion war furchtbar, die Panik unter den Soldaten ungläublich. Vier Kofaten blieben tot, sechzehn wurden schwer verletzt, 25 Pferde zertrümmert. Der Täter entkam. In der Konstantinowastrasse erschoss ein dem Hause Nr. 69 ein Unbekannter einen Soldaten; infolge dessen feuerten 50 Infanteristen sechs Salven in das Haus und töteten vier Männer und zwei Frauen; zwölf Personen wurden tödlich verletzt. Nach einer amtlichen Meldung wurden gestern nacht 224 Personen erschossen. Mit der Bestattung der Opfer ist heute begonnen worden; es wurden 99 Tote im Dorfe Doby, 115 in Jarzen beerdigt. Das Feuertgefecht in den Straßen dauert fort; bei der Gasanflut wurden heute nachmittag eine Frau mit ihrer Tochter getötet. Die Kofaten durchsuchten die Taschen der Erschossenen und eignen sich alle Wertgegenstände an. Die Zeitungen sind in Lodz am Abend wieder erschienen. — Wegen der Vorgänge in Lodz stehen alle Fabriken still. Mit Revolvern bewaffnete Arbeiter patrouillieren durch die Fabriksabteiler und zwingen die Arbeiter zum Streik. Die Straßenbahnwagen werden mit Gewalt gezwungen, zu den Depots zurückzufahren. Unter den Opfern der gestrigen Gemetzel befindet sich der Lodzer Fabrikant E. Neumann aus der Sebnitzstraße, der erschossen wurde, ebenso ein Fräulein Hilberich, eine Fabrikantentochter; von der Familie des Großindustriellen Kamisch wurden der Vater, Frau und Tochter tödlich verletzt.

Warschau, 24. Juni. Aus Lodz wird berichtet, die Stadt-Umbulanz wurde gestern 240mal zur Hilfe aufgefodert, konnte aber nur die Hälfte leisten. Heute bis mittag erfolgten 18 Aufforderungen. Die Verletzten wurden meist sterbend in die Spitaler gebracht und in Höfen und Korridoren auf den Boden niedergelegt. Um 2 Uhr nachts wurde aus einem Hause der Konstantinowastrasse auf Kofaten geschossen. Die Soldaten demollierten das Haus und töteten alle Bewohner. Sechs Stadtwagen fuhrten beständig Leichen zum Friedhof. Die Zahl der Getöteten und Verletzten ist unmöglich definitiv festzustellen. Der heutige Vormittag ist ruhiger verlaufen, für den Abend wird das Schlüsselmoment erwartet. Wäßer nahmen an den Straßenkämpfen vier Infanterie-Regimenter, ein halbes Regiment Dragoner und ein Regiment Kofaten unter Befehl des General Ezen teil. Heute trifft das Dragoner-Regiment Bioclaudet und die sechste Division ein. Es wird eilfertig Quartier in Lodz vorbereitet für 8000 Mann.

Warschau, 24. Juni. Um 6 Uhr abends passierte die Grysibowastrasse eine manifeste Menge, in der jüngere Personen rote Fahnen trugen. An der Ecke der Bronnagasse kam eine Patrouille britischer Gendarmen dem Zug entgegen. Plötzlich trat ein Unbekannter aus der Menge heraus und schleuderte eine große Bombe in die Patrouille. Ein furchtbarer Knall explodierte die Bombe, ein Pferd wurde getötet, zwei Gendarmen sind schwer verletzt worden. Der Täter entkam in der Verwirrung. Nach der Bombenexplosion in der Grysibowastrasse schob Infanterie auf die Arbeiter und verlegte mehrere Personen, darunter auch schwer auf einem Baugerüst arbeitende Maurer. In der Wolaworstadt durchziehen Arbeitermassen in großen Mengen die Straßen. Die Karmelkagasse war Schauplatz eines zweiten Manifestenanzuges, dem rote Fahnen vorangetragen wurden. Polizei und Militär trat verpätet ein. In der Bronnagasse wurde ein Geheimpolizeigant durch die Arbeitermenge erschossen, worauf viel Unheil angerichtet wurde. Die Arbeiter der Bahndepots und der Werkstätten der Praga-Beschelbahnen wurden durch Fabrikarbeiter gezwungen, die Arbeit einzustellen. Fünf morgen ist militärischer Schutz der Arbeitswilligen zugefagt worden. Die Kriminal-Bahnpolize der Streda Sablonna-Bawer wurde durch Fabrikarbeiter der Vorstadt Pelskowskna am Abend genötigt, den Betrieb zu stillern. Die Arbeiter in allen Bahnwerkstätten der Wienerstationen traten um 4 Uhr nachmittags in den Streik.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni. (Sohnnachrichten). Aus Kiel wird unterm heutigen gemeldet: Heute vormittag 9 Uhr hielt der Kaiser den Gottesdienst an Bord der „Sofzenzollern“ ab. Unter anderen nahmen daran teil: der amerikanische Botschafter Charlesman Toner, Gesandter von Schön und Graf Tschirch. Nach dem Gottesdienste begab sich der Kaiser an Bord des „Meteor“, um an der Regatta teilzunehmen.

Die Vergesellschaftungsmission des Herrenhauses hat die Berichte über die Vergesellschaftung...

Röln, 24. Juni. Der Oberpräsident der Rheinprovinz... Röln, 25. Juni. Der 21. rheinische Handwerker...

Rürnberg, 24. Juni. Bezüglich der Unterstützung in der Metallindustrie...

Waltitz, 23. Juni. Ein 57 Jahre alter Arbeiter von hier in Leipzig-Volkmar...

Soziales.

Merseburg, 26. Juni.

Bismarck-Denkmal. Vorigen Freitag abend vereinigte sich im „Lionel“ der Ausschuss für die Errichtung eines Bismarck-Denkmal...

Der erste Merseburger Lawn-Tennis-Club begann gestern sein erstes Turnier auf dem Sportplatz am Klausentor...

Gewitter und Blitzschlag. Am Abend im Laufe des Nachmittags und des Abends gingen wieder schwere Gewitter nieder...

rade beschäftigt war. Der Witz traf die Pferde, die wie die Ägeln neben einander rollten...

Tivoli-Theater. „Johannisfeuer“ von Sudermann wird am Dienstag, den 27. Juni gegeben...

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 24. Juni. Die uralte Salzwirkerbrüderschaft im Thal zu Halle, die mit so manchen, indessen nicht mehr so recht ausgehenden Privilegien...

Waltitz, 23. Juni. Ein 57 Jahre alter Arbeiter von hier in Leipzig-Volkmar...

Ziegenrück, 22. Juni. Die Saale-talsperre zwischen den Orten Wilhelmstorf und Weidenberga geht ihrer Verwirklichung entgegen...

Bermischtes.

Hannover, 23. Juni. Ein Blitzstrahl fuhr in Götum bei Aurich in die Uhrzeite eines Landwirts...

Gera, 24. Juni. Wegen des Köntiger Automobilunglücks, bei dem, wie wir meldden, durch den Rechtsanwalt Dr. Willy Wraha...

die sich bis in den späten Nachmittag hinein ausdehnte...

Gerichtszeitung.

Reipzig, 24. Juni. In dem Prozeß Rietchel-Gebeling wurde Pastor Gebeling vom heiligen Landgericht wegen Verleibung des derzeitigen Direktors der Universität...

Freuden, 23. Juni. Ein interessanter Prozeß fand heute vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts seinen Abschluß...

Kleines Feuilleton.

Auf der Spur von Reichsbanknotenfälschern. Eine Verlesung bis zu 3000 Mk. hat das Reichsbankdirektorium für die Entdeckung und Verhaftung von Reichsbanknotenfälschern...

Das Kronprinzenpaar in der Kaserne. Der Kronprinz hat nach seiner Rückkehr nach Potsdam wieder als Chef der 2. Kompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß...

In der Angelegenheit der Wiener Prinzessin Luise von Koburg fand bei dem Wiener Oberhof-Marschallamt eine Verhandlung über das Gutachten der französischen Hygieniker statt...

handlung über das Gutachten der französischen Hygieniker statt, welche die Prinzessin Luise gefordert vollständig gefund erklärt hatten...

Das Erdbeben in Stutari, die Verheerungen und die Not werden in der „Kön. Ztg.“ wie folgt geschildert: Überall herrschte feierliche Stille. Blühsichtig war mir, als sich schwindle es vor meinen Augen, doch im Nu hatte ich die Selbstbeherrschung erlangt...

Halle'sche Börse, 24. Juni.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and Date. Lists various market items like Halle'sche lomb. 3% Stadt-Anleihe, Rausburger 3% Stadt-Anl., and various bank notes.

Berliner Börse, 24. Juni.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and Date. Lists market items like Reichs-Anleihe, Preussische Konjoints, and various bank notes.

Magen-Leiden Bei Darm-Leiden wird Durchfall Hausens Kasseler Blutarmut Häfer-Kakao Bleichsucht

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Inventur-fussverkauf

beginnt Donnerstag, den 29. Juni a. c.

Geschäftshaus J. Lewin,

Halle a.S.,
Marktplatz
2 und 3.

Der Inventur-Ausverkauf
bringt in diesem Jahre
wiederum in allen Abteilungen
grosse Ueberraschungen.

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren
Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.

Merseburg, den 25. Juni 1905. (1376)

Im Namen der Hinterbliebenen:
C. Günther sen.

Wegen Familienpflichtigkeit ist mein Geschäft
Dienstag, den 27. Juni,
nur bis 12 Uhr mittags geöffnet. (1368)

Adolph Frank,

Weingrosshandlung.

Schiedsrichtern.

Dom. Getauft: Helene Heine, L. d. Fleischermeisters Ehefrau; Lucie Dorothea Helene, L. d. Bahnhofsmeisters Wittaters Ehefrau.

Diadi. Getauft: Hermann, S. d. Wirtzmeisters Ehefrau; Marie Anna, L. d. Arbeiters Ehefrau; Gustav, S. d. Handarb. Krause; August Otto, S. d. Fabrikarb. Altermann; Erich Ernst, S. d. Malers Konrad; Charlotte Anna, L. d. Schloßers Neumann. — **Getraut:** Der Fleischerstr. J. G. H. Babel mit Frau B. A. Matern hier; der Maurer F. H. Heimide mit Frau W. S. Heiderich geb. Heine; hier; der Maler E. P. Konrad mit Frau J. M. Landgraf. — **Verdigt:** Der Juwelier D. Köpfer; der Arbeiter Kruppene; die Frau des Handarbeiters Klapproth.

Mittwoch abend 8^{Uhr}, Bibelbesprechung bei M. H. Str. 23. Pastor Werber.
Utenburg. Verdigt: Frau Laura Günther geb. Lauschmann; Minna, L. d. Bahnarbeiters Wochmann; Ida, L. d. Postkutschers Woch.
Wienmarck. Getauft: Fritz Hermann, S. d. Arbeiters Nagel.

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Dom 19. bis 25. Juni 1905.
Eheschließungen: Der Fleischer Arthur Babel mit Anna Matern, Kruppeneh. d. der Maurer August Heimide mit Henriette Heiderich geb. Heine, Str. 6; der Maler Ernst Konrad mit Martha Landgraf, Hildorf.

Geboren: Dem Arbeiter Ulrich 1 Z., Kraustr. 4; dem Kaufmann Rahl 1 S., Wienmarck 75; dem Arbeiter Wütz 1 Z., Wienmarck 7; dem Maurer Gandler 1 Z., Niental 13; dem Handarbeiter Haring 1 S., Breitestr. 16; dem Handarbeiter Schirg 1 Z., Saalstr. 2; dem Amtsgerichtsschreiber Schwarz 1 Z., Sand 14; dem Handarbeiter Podde 1 Z., Schmallestr. 9; dem Fuhrwerkschreiber Meyer 1 Z., Rauchstädterstr. 13; dem Arbeiter Geißler 1 S., Wienmarck 44; dem Stellmacher Bauer 1 Z., Wienmarck 46.

Verstorben: Die L. d. Bahnarbeiters Wortmann 7 Z., Unteraltendurg 44; die verehel. Rentier Laura Günther geb. Lauschmann 64 J., Halleischerstr. 37; der Handarbeiter Franz Kruppene 65 J., Margaretenstraße 6; die verw. Henriette Klapproth geb. Severin 66 J., Hild. Krankenhaus; die L. d. Postkutschers Woch 1 Z., Wienmarckstr. 1a.

Langer weißer Lederhandschuh
Sonabend verloren. Bitte abzugeben
Halleischerstr. 161.

Antiquitäten

Raritäten
Kunstgegenstände

Und oft ansehnlich unverkäuflich oder nicht
erschließl. Um mit geeigneten Reflectanten in
Beziehung zu kommen, bediene man sich der
Annonce und verlange hierzu Beschlüsse von
der Annoncen-Expedition Dunck & Co. a. M.
Centralbureau: Frankfurt a. M.

Nachdem der mitunter-
zeichnete Dr. Rademacher
hier zur Rechtsanwaltschaft
zugelassen ist, werden wir
fortan die Praxis gemein-
schaftlich betreiben.

Merseburg, den 25. Juni 1905.
Hündorf,
Rechtsanwalt und Notar.
Dr. jur. Rademacher,
Rechtsanwalt. (1359)



Schwan
DE THOMPSON'S
SCHWAN-MARKE
TRADE-MARK
SEIFEN-PULVER
das beste
Waschmittel
der Welt
Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

Best Pergamentpapier

in 2 verschiedenen Stärken
empfiehlt (1347)
Otto Werner, Burgstr. 4.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser,
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint,
macht **zarte weisse Hände.**
Nur sehr in Follen Containern zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Toilet-Seele 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg - Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Koflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhouse in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **1846.**
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Nun verlange
ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:
Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit
und Wertpolice nach zwei Jahren.
Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder
— ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme
(jährlicher und selbst Dividendenberechtigter
Summenzuwachs).
Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

ff. neue saure Gurken,
„alte
„ neue Malta-Kartoffeln,
Citronen, Feigen, (1372)
Datteln, Birnen etc.
feinsten Blütenhonig
empfiehlt **Carl Rauch.**

Stenographenverein „Stolze“.
Dienstag abend 1/2 9 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal. (1371)

Vehtling für Colonial-
waren, (1367)
Wein u. sofort gesucht.
Gebr. Raue, Halle a. S.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,
empfiehlt sich zur
Anfertigung
von
Drucksachen jeder Art,
als:
Broschüren, Prospecten, Circularen,
Rechnungsformularen,
Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,
Tischkarten, Festgeden,
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
u. s. w.
Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Tivoli-Theater Merseburg.

Dienstag, 28. Juni 1905.
Neu einstudiert!
Johannisfeuer
Schauspiel in 4 Akten v. Sudermann.
In Szene gesetzt vom Regisseur Stark.
Personen:
Bogelreuter, Gutsbesitzer R. Stark.
Seine Frau B. Gehring.
Trude, beider Tochter **Fanny Müllers.**
Georg von Hartwig, Bau-
meister, Bogelreuters Neffe F. Steffan.
Marthe, gen. Heimchen,
Pflegedochter im Bogel-
reuter'schen Hause F. Häubler.
Die Wirthschafterin **H. Heuer.**
Gast, Kaffeeverkäufer **H. Sells.**
Bläß, Inspektor **H. Mühlhardt.**
Die Wirthschafterin **H. Frisch.**
Loni Müllers.
F. Häubler.
H. Heuer.
H. Sells.
H. Mühlhardt.
H. Frisch.

Zeit der Handlung: Ende der 80er Jahre.
Ort der Handlung: Das in Braunschweig-
Gittauen gelegene Gut Bogelreuters.
Preis der Plätze wie bekannt.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung:
Sein

Prinzeßchen.

Lustspiel-Novität
ersten Ranges!
Germanische
Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch,
Schollen, Kabels-
tau, Büdinge,
Flundern, Aale, Lachsheringe,
gründerten Schellfisch, Weat-
beringe, Sardinen, Marinaden,
Fischkonserven, Citronen.

W. Krämer.

**Einbruch- u. Diebstahl-
Versicherung**
des Wohnungsinhaltes
gegen billige feste
Prämie bei
Carl Herfurth,
Haupt-Agent (1369)
der Verlich.-Gesellschaft
„Thuringia“ Erfurt.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und nassliche Flechte,
Roth-, Grün-, Gelb-, Schwarzflechte
offene Füße
Reiztötter aller Art, Reizschmerz, Kratzen,
böse Ringer und alle Schmerzen sind sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gott sei zu danken, auch noch einen Versuch mit
dem besten
Rino-Salbe
hat nun Ruh und Heilung, doch hier L.
ausgegebenen geben täglich an.
Ziel: Heilung, Heilung in 14, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

**Geld-Darlehen, 5%, ohne un-
angl. gleich Selbstgeber. Schneeweiß,
Berlin, Invalidenstr. 38, Rückporto**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.